

Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Verwaltungen monatlich 75 Pfennig. mit den illustrierten Wochenbeilagen Anzeigen kosten pro Millimeter-Zeile auf 36 Millimeter Breite 5 Goldpfennig, im Reflameteil auf 90 Millimeter Breite 15 Goldpfennig.

Schriftleitung: Wlb. Sauer, Rossleben — Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Rossleben — Postfachkonto: Leipzig 22832

Nr. 37 Fernruf: Amt Rossleben 21 Sonnabend, den 9. Mai 1925 Depeschen: Anzeiger-Rossleben 38. Jahrg.

Politische Nachrichten

Endgültig. Der Reichswahlausschuß hat in seiner Sitzung am Mittwoch den Generalfeldmarschall von Hindenburg als zum Reichpräsidenten gewählt erklärt.

Einweihung des Deutschen Museums. Die bayerische Hauptstadt München hat eine Festwoche: Seit Montag wogt ein Fremdenstrom durch die Straßen, wie ihn München noch nicht gesehen hat. Das mit Unterstützung des Reiches erbaute Deutsche Museum ist fertiggestellt und vom Erbauer der Reichs- und bayerischen Landesbehörde übergeben worden. Die Reichsregierung wollte aus Anlaß dieser Festlichkeiten fast vollständig in München und nahm an den verschiedenen Veranstaltungen teil. Der am Dienstag sich durch die reichsverschmückten Straßen bewegende Festzug war etwa 2½ Stunden unterwegs, er bestand aus allegorischen Darstellungen des Verkehrs, der Farben, der Elektrizität, wie sie im Deutschen Museum veranschaulicht sind, ferner der vier Elemente der alten Welt, Feuer, Luft, Wasser, Erde, und schließlich marschierten die Münchener Gewerbebetriebe in ihren historischen Trachten auf, sodas das Ganze ein überaus farberprächtiges, imponantes Bild bot. Geschlossen wurde der Zug von Fahnenabteilungen sämtlicher unpolitischen Vereine Münchens. Die Schaulust der Bevölkerung war über Erwarten groß, da aus der Provinz viele Extrazüge Zehntausende herangebracht hatten.

Der großdeutsche Gedanke, der Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich, ist besonders in Wien ein starkes Echo. Gelegentlich der dort veranstalteten Rheinlandsfestlichkeiten sprach Dr. Wotawa namens der großdeutschen Volkspartei und sagte u. a.:

„Die großdeutsche Volkspartei erwartet von der Regierung des Deutschen Reiches, daß alle Vorbereitungen für die große Stunde getroffen werden und daß alle diplomatischen und publizistischen Mittel in den Dienst dieser Aufgabe gestellt werden.“ Das ist alles schön und wir freuen uns über die betundete deutsche Treue der Österreicher, aber solange der Vertrag von Versailles besteht, kann die große Stunde nicht eintreten. Im Versailler Vertrag wird bekanntlich allen Völkern das Selbstbestimmungsrecht zuerkannt, nur das Recht des deutschen Volkes steht zu „treuen“ Händen der Franzosen und der anderen Ententestaaten.

Die Jahrtausendfeier des Rheinlandes. Bochum, 4. Mai. Die heftigen Festlichkeiten zur Jahrtausendfeier des Rheinlandes wurden am Sonnabend abend in Gegenwart einer großen Anzahl geladener Gäste und der Spitzen der weltlichen und geistlichen Behörden mit einem Festakt im städtischen Konzertsaal eröffnet. Der Spezialforscher auf dem Gebiete des Königsrechts der Kaiser und Könige, Universitätsprofessor Eduard Eichmann (München) hielt die Festrede über das Thema: Nachen als Königsstadt. Am Sonntag morgen erfolgte in Anwesenheit der zahlreichen Ehrengäste die feierliche Eröffnung der Königsausstellung im Rathaus. Die Begrüßungsansprache hielt Oberbürgermeister Jarwick. Die Ausstellung drückt den Gedanken der Zusammengehörigkeit von Rheinland und Reich und die besonderen Beziehungen zwischen beiden aus.

Bürgerliche Mehrheit. Bei den am Sonntag stattgehabten Landtagswahlen in Schaumburg-Lippe erhielten die sozialdemokratische Partei 12096 Stimmen, die Ein-

heitsliste 9322 Stimmen, der Schaumburg-Lippische Handwerkerbund 2228 Stimmen, die deutsche demokratische Partei 1940 Stimmen, die Liste der Kommunisten 553 Stimmen, und die Liste der politisch-christlichen Partei 661 Stimmen. Es ist also eine knappe bürgerliche Mehrheit zustande gekommen. Die Wahlbeteiligung war gut.

Abweisung der Sozialdemokraten. Innerpolitisch ist die bedeutsame Tatsache zu registrieren: Die kommunistische Landtagsfraktion hat einstimmig die sozialdemokratischen Anregungen abgelehnt, das Vertrauensvotum für das Kabinett durch Stimmenthaltung eines Teiles der kommunistischen Abgeordneten zustande zu bringen. Es wurde betont, die Kommunisten hätten keinen Grund, die Sozialdemokraten aus ihrer Futterkrippennot zu retten.

In Sachen Hoefle. Im Untersuchungsausschuß des preussischen Landtages für Ueberprüfung des Strafverfahrens gegen den verstorbenen Reichspostminister a. D. Dr. Hoefle gab ein Vertreter des Justizministeriums in großen Zügen ein Bild über das gegen Dr. Hoefle eingeleitete Strafverfahren. Am Tage nach seiner Verhaftung, am 11. Februar, habe Dr. Hoefle im Untersuchungsgefängnis über Herzbeschwerden geklagt. Der Gefängnisvorsteher habe darauf seine Vorstellung bei dem Gefängnisarzt angeordnet, worauf Hoefle 3 Tage darauf im Gefängnislazarett Aufnahme gefunden habe. Die Mitteilung der Presse, wonach Hoefle die Sprecherglaubnis beschränkt wurde, treffe nicht zu, ebenfalls sei es unrichtig, daß Dr. Hoefle erst zweimal vernommen worden sei. Er sei im Ganzen siebenmal in der Voruntersuchung vernommen worden. Der Vertreter des Justizministeriums erklärte weiter, daß über den Gesundheitszustand Dr. Hoefles zwei Gutachten eingeholt worden seien. Es ist darin betont worden, daß Lebensgefahr nicht vorliege. Eine Haftaufhebung sei vom Landgericht wegen Flugverdacht abgelehnt worden. Geheimrat Krohne vom Wohlfahrtsministerium wies dann auf eine Reihe von Mängeln in dem gerichtsarztlichen Gutachten hin. Das Obduktionsprotokoll, das dem Ausschuß vorgelegt wurde, besagt, daß die Leichendöffnung eine bestimmte Todesursache nicht ergeben habe. Der Inhalt des Verdauungsapparates lasse aber die Möglichkeit einer Vergiftung wahrscheinlich. In dem Protokoll über die chemische Untersuchung einiger Leichenteile wird gesagt, daß wahrscheinlich beide Stoffe, Luminal und Morphinum, zusammen gewickelt und den Tod herbeigeführt hätten. Der Ausschuß vertagte sich auf Freitag. Es soll dann in die Beweisaufnahme eingetreten werden und zwar sollen zunächst Justizbeamte über den Gang des Verfahrens vernommen werden.

Erkrankung Dr. Marg'. Aus Sigmaringen wird gemeldet, daß dort Reichskanzler a. D. Marg an einer Grippe erkrankt ist. Eine bereits angesagte Sitzung des Reichsparteiausschusses des Zentrums mußte dieserhalb vertagt werden.

Der neue Steuerertrag. Aus den Parteidiskussionen der Reichstagsfraktion ist hervorzuheben, daß Äußerungen des Reichsfinanzministers wiedergegeben wurden, wonach die neuen Steuerentwürfe der Regierung etwa 300 Millionen Goldmark im Jahre erbringen sollen.

Wirtschaftsnot der Industrie. Die Maschinen- und Holzindustrie Berlins kündigt weitere Einschränkungen von Werksbetrieben an, nachdem schon eine Reihe von Betrieben stark gekürzt werden mußten. Für die letzten bemittelten Auslandskredite mußten mehrere Großfirmen ihre Vorräte als Sicherheit verpfänden.

Ablehnung des Wehretats. Innerhalb der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion soll jetzt eine Mehrheit für die Verweigerung des diesmaligen Wehretats vorhanden sein — so meldet die Rote Fahne. Nach Informationen ist die Meldung glaubhaft, ein Beschluß der Partei liegt aber noch nicht vor.

Neuer Hochverratsprozeß. Vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig begann am Montag ein großer Hochverratsprozeß gegen hannoversche Kommunisten. Es sind angeklagt der Kesselschmied Ernst Ehler, der Schlächter Erich Schmied, der Sattler Otto Meyer, alle aus Hannover, der Sattlermeister Friedrich Proehl aus Dueshorn, der Schlosser Heinrich Grzmeyer aus Walsrode, der Dreher Friedrich Clausing aus Vorbrück und der Zimmermann Rickmann aus Walsrode. Die Anklage lautet auf Hochverrat, Beihilfe zum Hochverrat, Verbrechen nach § 7, 8 und 9 des Republik-Schutzgesetzes, wegen schweren Diebstahls, schwerer Beraubung, Erpressung, Urkundenfälschung. In den Jahren 1923 bis 1924 haben die Angeklagten in Hannover und Umgegend Sachen beschlagnahmt, obwohl sie keine Rechte hatten. Auch haben sie Partisan- und Terrorgruppen gebildet. Weiter haben sie Sprengstoffverbrechen vorbereitet, zum Teil auch ausgeführt.

Die Reparationslasten. Im Jahre 1926 beginnen die Reparationslasten mit 495 Millionen Mark, die sich im Jahre 1927 auf 675 Millionen Mark, im Jahre 1928 auf 1230 Millionen Mark und von 1929 ab auf 1540 Millionen Mark steigern. Selbst bei günstiger Entwicklung der Einnahmen muß für diese Jahre, auch schon für 1926, mit einem Fehlbetrag gerechnet werden, für den schwer Deckung zu finden ist. Ob schon für 1926 durch Unterbringung langfristiger Anleihen Mittel wenigstens zur Deckung außerordentlicher Ausgaben beschafft werden können, ist sehr fraglich. Deshalb müssen sich Reichsregierung und Gesetzgebung in der Uebernahme neuer dauernder finanzieller Verpflichtungen große Beschränkung auferlegen.

Die Anklage gegen Barmat und Lange-Hegemann. Nach dem gegenwärtigen Stand der Untersuchung erhebt der Staatsanwalt in der Barmat-Affäre gegen die Hauptbeteiligten folgende Anklage: Barmat wird beschuldigt der Beihilfe zur Untreue und der aktiven Bestechung. Der frühere Abgeordnete Lange-Hegemann der Beihilfe zur Untreue. Diese Delikte beziehen sich auf die Postkredite. Die Brüder Julius und Henry Barmat sind am 1. 5. aus dem Untersuchungsgefängnis in die Charité überführt worden, nachdem der Untersuchungsrichter im Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft auf Grund eines Gutachtens der Ärzte die Ueberführung angeordnet hat. Die Mitteilung, daß der Staatsanwalt dem widersprach, trifft nicht zu.

Späte Erkenntnis. Londoner Zeitungen melden eine neue Rede Lloyd Georges in Oxford, in der Lloyd George sagte, der Anschluß Österreichs an Deutschland sei national berechtigter, als die Zugehörigkeit der Schotten zum britischen Inselreich. Die Gegenstände seien internationaler Art. Man habe durch den Versailler Vertrag den Anschluß auf Jahre, aber nicht für ewig unmöglich gemacht. Auch die Vereinigung Serbiens und Montenegros habe Österreichs Annektionspolitik nicht gehindert. Was nach dem Versailler Frieden international notwendig gewesen sei, könnte schon in wenigen Jahren anderen und höheren Interessen weichen müssen.

Neue Amerika-Kredite. Aus New York wird gemeldet, daß der Monat April 21 Millionen Kreditabschlüsse für Deutschland und rund 34 Millionen an Polen und die Randstaaten gebracht hat. Die neuen Kredite sind wesentlich kurzfristiger als die früheren, besonders Deutschland gegenüber.

Polnische Gemeinheit. Die Warschauer Regierung hat den in Ost-Oberschlesien wohnenden deutschen Ärzten, die die deutsche Staatsangehörigkeit, bezw. die polnische Staatsangehörigkeit durch Option verloren haben, Verfügungen zugefellt, durch die ihnen die weitere Ausübung der Praxis untersagt und ihnen die Eigenschaft als Arzt und die Berechtigung zur Führung des Dokortitels abgesprochen wird.

Polen. Die polnische Regierung besaßt sich mit der Schaffung einer größeren Kriegsflotte, die sie auf englischen Werften in Auftrag geben will. Es ist wohl zunächst mehr Absicht als Wirklichkeit, denn nirgends fehlt das dazu nötige Geld mehr als in Polen.

Frankreich. Das Gesamtergebnis der französischen Gemeindevahlen ergibt 49 Prozent Stimmen für die Linksparteien, 30 Prozent für die rechten Parteien und 21 kommunistische Stimmen.

Aus der Umgegend

Hebra, 9. Mai.

— **Vortragsabend.** Die Reichszentrale für Heimatdienst veranstaltet am Sonnabend abend im „Schützenhaus“ einen politischen Vortragsabend mit zwei Vorträgen. Herr Dr. Schwaneke spricht über „Die deutsche Außenpolitik von Bismarck bis zum Weltkrieg“ und Herr Seminaroberlehrer H. Gelnber über „Die Kriegsschuldfrage“. Losgelöst von allen Parteiinteressen, werden die Fragen beleuchtet, wie sie im Rahmen der großen Politik erscheinen. Kein Erwachener sollte von diesen Vorträgen fern bleiben.

— **Die Schützengilde** setzt am Sonntag ihr Preis-schießen fort. Es wird noch einen heißen Wettstreit um die wertvollen Preise geben.

— **Lichtspieltheater.** Unser Kino, hat für Sonntag abend wieder ein recht unterhaltsames Programm bereitet. „Die wilde Jagd“ nennt sich das Hauptstück, das z. Zt. in vielen größeren Städten mit großem Erfolge rollt und auch hier sicher gefallen wird.

— **Kino in Carsdorf.** In Carsdorf hat sich nunmehr auch ein Lichtspieltheater aufgetan, das am Sonntag abend spielen wird. Das Programm bringt den sieben Akte umfassenden Film „Die Hexe“ und ein Lustspiel „Fitz und Fag“.

— **Schulfeiern anlässlich der Amtsübernahme des Reichspräsidenten.** Wie der Amtl. Preuß. Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung angeordnet, daß anlässlich der Amtsübernahme des Reichspräsidenten am 12. Mai der Unterricht in sämtlichen Schulen ausfällt und dafür Schulfeiern zu veranstalten sind, in denen die Schüler in geeigneter Weise auf die Bedeutung des Tages aufmerksam zu machen sind.

— **Frühlingszauber.** Alles neu macht der Mai! Es besteht kein Zweifel, der Mai ist der schönste Monat des Jahres, und wenn er vollends mit lauer Frühlingsluft und blauem Himmel aufwartet, dann verdient er mit vollem Recht den Namen Wonnemonat. Nun muß der Mensch die kurze Zeit des Blühens und Sprießens ausnützen, er muß hinauswandern in Wald und Feld, die Sorgen daheim lassen. Der Sang der sorglosen Vögel, das Summen der fleißigen Bienen wird ihn draußen den schönsten Zeitvertreib bieten, Geist und Körper mit neuer Kraft beleben und die Nerven zu weiterer intensiver Tätigkeit spannen. „Ich habe keine Zeit, ich kann mir keinen Spaziergang gönnen“, sagen viele, und gerade diejenigen, die täglich eine kurze Erholung nötig hätten, die jahraus, jahrein eingespannt sind in das Berufsjoch, denen weder Ferien noch sonst ein Tag der Ruhe winkt, sind es, die auch die wenigen schönen Tage des ganzen Jahres achlos vorbeiziehen lassen. Auch sie sollen aufgerüttelt werden, sie sollen sich das Wiedererwachen der Natur anschauen und sich durch den Anblick all der Pracht neu stärken.

— **Altertums- und Verkehrsverein.** Das diesjährige Kreisverbandsfest, verbunden mit der Jahrespartie findet am Sonntag, den 24. Mai statt. Die Partie wird

nach Reinsdorf—Wigenburg—Zingst unternommen. Die Quersfurter Teilnehmer treffen um 9 Uhr auf Bahnhof Wigenburg ein, begeben sich nach Reinsdorf, wo um 9.30 Uhr in der dortigen Kirche ein Heimatfestgottesdienst und daran anschließend eine Besichtigung der Kirche unter Führung des Herrn Pastors Schreiber stattfindet. Nach einer Ruhepause am Gasthof ist der Marsch nach Schloß Wigenburg vorgegeben, wo neben der Besichtigung des Schlosses und Schloßgartens der Schlossherr Herr Graf von der Schulenburg einen Vortrag halten wird. Im Wirtshausen Gasthof wird Mittagstafel bereitgehalten. (S. d. M. 150.) Von Wigenburg aus erfolgt ein Gang nach dem Kriegerdenkmal auf dem Lohorn und daran anschließend eine Besichtigung des Zingster Schloßparkes mit Gärtnerei, und sodann ein Spaziergang durch das Wäldchen auf dem Vogelherd. Die Partie wird wieder sehr lohnend sein.

— **Aus der evangel. Landeskirche.** Bekanntlich ist Herr Generalsuperintendent D. Jacobi nach 18jährigem segensreichen Wirken in seinem Amt am 30. April d. J. endgültig in den Ruhestand getreten. In seiner Abschiedsanrede an die Glaubensgenossen wirt er einen Rückblick auf die Zeit seiner Amtstätigkeit und sagt u. a.:

„Gemeinsam haben wir uns aus weicher Friedenszeit durch die schwersten Notstände des Vaterlandes hindurchbringen müssen, erniedrigt und doch erhoben, oft Wangel leidend und doch nie von Gott verlassen, äußerlich verarmt, aber innerlich reicher geworden. Denn unsere Kirche ist, Feindschaft und Kleinmut zum Trotz, nicht nur wunderbar behütet, sondern kräftiger, selbständiger aus allen Irrungen und Wirrungen des Umsturzes hervorgegangen. Das Verlangen nach dem geoffenbarten Gotteswort in der Schrift erweckt häufiger in der dürrer gemordenen Seele unseres Volkes. Schon sehe ich anstelle des Streites um die Lehre Leben aussprechen, wirkliches, wahres Leben, das in der Liebe, in den Werken der Innern Mission tätig ist. Und mit diesem hoffenden Ausblick und mit dem Gebetswunsch um Vertiefung und Verinnerlichung des kirchlichen Lebens in der Prov. Sachsen scheidet ich von meiner Arbeit.“

Der neue Generalsuperintendent D. Meyer läßt im Anschluß an die Abschiedsworte seines Amtsvorgänger folgende Begrüßungsansprache in seinem Amtsbezirk verbreiten:

„Das Vertrauen des Landeskirchenausschusses hat mich zum Generalsuperintendenten des südwestlichen Sprengels unserer Provinz berufen. Ich übernehme das verantwortungsreiche Amt aus den Händen meines verehrten Vorgängers, Herrn D. Jacobi, dessen Gedächtnis in den Gemeinden meines neuen Arbeitsfeldes dankbar lebendig ist und mir meine Wege weist. Es ist mein Wunsch und mein Ziel, dem Gemeindeglied, aus dem die Kirche sich erhebt, dem mein Leben bisher gegolten hat, auch ferner zu dienen, ein Mitarbeiter der Geistlichen, Teilnehmer an ihren Freuden und Berater in ihren Nöten zu sein. Bisher nur wenig vertraut mit den Verhältnissen und Persönlichkeiten meines Sprengels bitte ich um das Vertrauen, um die Mithilfe und die Fürbitte aller meiner Amtsbrüder. Ganz auf Gottes Gnade angewiesen, ist es mein Gebet, daß diese Gnade mein Trost und meine Kraft sein möge zum Segen unserer Gemeinden und zum Bau seines Reiches in dieser schweren Zeit.“

— **Neue Meister.** Der Obermüller in der Stadtmühle Nebra Herr Gustav Will bestand vor der Handwerkskammer zu Halle a. S. die Meisterprüfung im Mülsergewerbe mit dem Prädikat „gut“. — Herr Paul Krosberg in Wiehe bestand die Meisterprüfung im Sattlergewerbe.

Laucha. Die Kölner Sänger (voraussichtlich 150) kommen am Montag, den 25. Mai 1925, nach Laucha.

Laucha. Große Freude herrscht in unserm Städtchen, daß es seit langen Jahren wieder einmal Soldaten als Gäste ins Quartier bekommt. Der Bürgermeister ladet die Bürgerschaft zu einem kameradschaftlichen Beisammensein mit der Reichswehr und zu einem Manöver-Tänzen ein.

Naumburg. Buchdruckereibesitzer und Verleger des Naumburger Tageblattes Paul Steling ist im Alter von 58 Jahren nach schwerer Krankheit einem Herzschlag zum Opfer gefallen. Der Verstorbene erfreute sich in der Bürgerschaft außerordentlicher Beliebtheit und nahm unter den Zeitungsverlegern Thüringens eine geachtete Stellung ein.

Halle. Auf dem Bahnhof Halle lief am Mittwoch ein Transport von drei Zentnern Zigaretten ein, die aus Dresden als gestohlen signalisiert worden waren. Als bald kamen drei Männer mit einem Wagen, um die Zigaretten

abzuholen. Sie wurden als die Zigaretten diebe aus Dresden festgestellt. Ein Komplize entkam. Die Spitzbuben haben sich ohne feste Wohnung in Dresden aufgehalten. Ueber ihre Personalien machen sie anscheinend falsche Angaben.

Greiz, 7. Mai. Ein schweres Unwetter hat gestern die Greizer Gegend heimgesucht. Wollenbruchartiger Regen schwebte auf beiden Flächen die an den Abhängen liegenden Felder aus. Die riesigen Wassermassen rissen Siege und Zäune nieder und verwüsteten unzählige Gärten. In Culmitzsch wurde in der alten Mühle durch die Wassermassen eine Wand eines Wohnhauses niedergerissen. Die darin wohnenden zwei Familien konnten nur mit Mühe gerettet werden. Am schwersten aufgetreten ist das Unwetter in Ragendorf, Friedmannsdorf und Soltingstädt. Der Bahnhof Dörlau an der Strecke Gera—Greiz—Weischlitz lag vollständig unter Wasser und konnte nur auf Umwegen erreicht werden.

Niederderwitz. Der 88jährige Steuereinnnehmer und Friedensrichter Ernst Christoph feierte in noch reger Rüstigkeit das seltene Fest der diamantenen Hochzeit.

Bacha. In zwei benachbarten Kalischächten ereigneten sich an einem Tage zwei tödliche Unglücksfälle. Im Bergwerk Sachsen-Weimar verunglückte der Arbeiter Klümmel und im Bergwerk Wintershall wurde der Bergmann Deiß von einfallenden Salzmassen verschüttet. Beide Verunglückte starben kurz nach der Einlieferung im Krankenhaus.

Dingelstedt. Aus einer Höhe von 50 Metern stürzte ein 19jähriger Dachdecker in Pippstadt vom Turme. Er hat starke Verletzungen erlitten, doch hofft man ihn am Leben zu erhalten.

Saalfeld. Bei seinen Vorführungen verletzte sich ein Artist, der während des Jahrmärktes in den Schaustwischen als Degenschlucker auftrat. Derselbe scheint sich schwere innere Verletzungen zugezogen zu haben, er wurde nachts stark blutend im Wartesaal des Bahnhofs aufgefunden.

* **Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft in Berlin.** Der Magistrat von Berlin hat am Mittwoch beschlossen, den Mieterschutz weiter bestehen zu lassen, dagegen die bisherige Zwangswirtschaft für Wohnungen mit fünf und mehr Zimmern zu lockern, d. h. vom 30. Juni d. J. ab können alle Karteninhaber auch ohne Genehmigung der Wohnungsämter Wohnungen mit fünf und mehr Zimmern beziehen. Danach ist für diese Wohnungen vom 1. Juli ab die freie Wirtschaft in bezug auf Mieten und Vermieten, nicht aber hinsichtlich des Kündigungsrechtes der Vermieter, wieder eingeführt.

* **Vom Massenmörder Denke.** Aus Münsterberg wird berichtet, daß dem Massenmörder Denke weitere 6 Mordtaten so gut wie nachgewiesen sind. Neue Aufzeichnungen Denkes hat man unter der Decke eines Zimmers vorgefunden.

* **Auswüchse des religiösen Sektengeistes.** Aus Jerusalem kommt die Meldung, daß in dem kleinen Dorfe Alivt zwei Familien, die sich einer neuen religiösen Sekte nicht anschließen wollten, von den übrigen Dorfbewohnern verbrannt wurden. Als eine größere Abteilung Truppen herangezogen wurde, kam es zu einem Feuergefecht, wodurch 39 Personen getötet und 27 verwundet wurden.

Am 9. und 10. Mai: Schönes und tagsüber ziemlich warmes Wetter, doch sind lokale Gewitterschauer nicht ausgeschlossen. Am 11.: Abwechselnd heiter und wolfig, ziemlich warm, Gewitterregen. Am 12.: Ziemlich heiter, trocken, Nacht sehr kühl, Tag angenehm.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag Cantate, den 10. Mai 1925.

Kollekte: Evangelisch-sozialer Freiverband für die Provinz Sachsen.

10 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst.

12 Uhr: Abendgottesdienst (im Gemeindeaal).

Abends 8—10 Uhr: Jünglingsverein (im Gemeindeaal).

Mittwoch abend 8 Uhr: Bibelstunde (im Gemeindeaal).

Freitag abend 8—10 Uhr: Jungfrauenverein (Gemeindeaal).

Getraut wurden am 2. Mai der Schlosser Frh. Junda und Marie Bertha Käthe.

Getauft wurden am 3. Mai Anna Elfriede Ritter und Kurt

Gustav Ebert.

Helden der Zukunft.

Schlagt auf der Weltgeschichte ewig Buch!
Dein Heil in unerschütterbar gold'nen Jügen
Von meinem deutschen Volk manch' stolzer Spruch,
Den keines Reiters Wort verflücht mit Lügen.

Wir sparten nicht mit unser Söhne Blut
Wenn wilde Horden in die Gauen brachen,
Wenn an die Städte sprang die eh'rne Flut.
Der Sieg war unser, wo die Schwerter trachen.

Zweitausendjährig ist der Schlachtenruhm,
Den wir gewahrt seit Hermanns großen Tagen,
Und spricht die Welt von echtem Heldentum,
Sie darf uns nicht den Vorbeerzweig versagen.

Nun hebt sich aus dem Schoß der Ewigkeit
Ein neues Morgenrot. In seinem Glanze
Betriff mein Volk die Bahn der Zeitlichkeit
Zu neuem Kampf — doch ohne Schwert und Lanze.

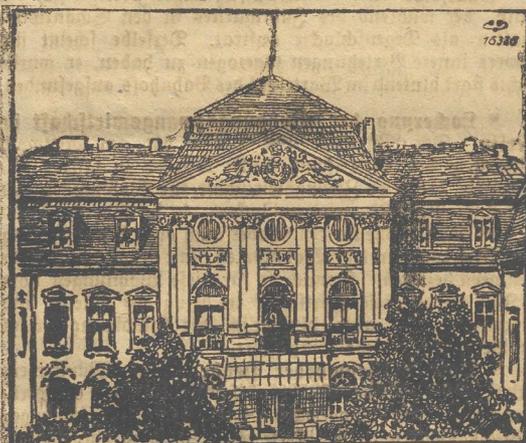
Mein deutsches Volk, vom Schicksal auserwählt,
Der Menschheit einen neuen Weg zu weisen,
Du schlägst die Schlacht mit Waffen ungeschält,
Mit Waffen, die im Hirn und Herzen freisen.

Dein eigener Wille ward dein Waffenschmied,
Der dir die unsichtbare Wehr geschaffen,
Dein Herz singt ein neues Schlachtenlied,
Das überdauert den Donner eh'ner Waffen.

Du kämpfst der Zukunft erste Geisteschlacht,
Du trägst der Zukunft ersten Sieg in Händen,
Du wirst zerbrechen deines Erbfeinds Macht,
Und Kost wird seine stumpfen Waffen schänden.

Die Weltgeschichte zeigt ein neues Blatt,
Es soll von deutscher Kraft und Größe melden,
Durch's Tor der Zukunft führt die Ruhmestat
Mein ganzes Volk, das deutsche Volk der Helden!

Franz Strelitz.



Das Palais des Reichspräsidenten in Berlin,
der künftige Wohnsitz von Hindenburgs.

Vergeht unsere Kolonien nicht!

Von Fr. Kiebiß, früher Deutsch-Südwestafrika.

Kolonialdenkmäler wachsen bald hier, bald dort aus deutschem Boden. Bleibende Erinnerungszeichen an Deutschlands koloniale Vergangenheit; Ehrenzeichen für die unter Afrikas heißer Sonne, auf den Inseln des unermesslichen Stillen Ozeans und im fernen Ost-Asien gefallenen und verstorbenen Kulturpioniere. Nicht nur des weißen Mannes wird hier in Liebe und Treue gedacht, sondern auch des braven Astartis, des farbigen Volkzeiholdaten und Trägers. Diese Mahnsteine sollen uns nicht nur Kämpfer deutscher Kolonialgeschichte und seiner unter der schwarz-weiß-roten Flagge in den Tod gegangenen Helden sein, sie müssen in allen Volksgenossen das Bewußtsein erwecken, nie und nimmer auf den uns geraubten Kolonialbesitz zu verzichten; ein Wahrzeichen der Vergangenheit, ein Verflüchter unserer kolonialen Zukunft.

Die alten Kolonialsoldaten sind erfreulicherweise die eifrigsten Kolonialpropagandisten; haben sie doch das Stückchen Erde dort draußen, für welches sie ihre Gesundheit geopfert, lieb gewonnen. Dies Sonnenland ist ihnen eine zweite Heimat geworden. Glückliche Jugendjahre, unverackliche Erinnerungen und nicht zuletzt der sprichwörtlich

gewordene afrikanische Reitergeist trägt hier viel dazu bei. Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß wiederum Kolonialsoldaten sich in den Dienst der kolonialen Verberbeit gestellt haben. Die in der Reichshauptstadt zu Beginn des April d. J. gezeigte vortrefflich beschriftete Kolonialausstellung wird gewiß das Ihre dazu beigetragen haben, den kolonialen Gedanken vor allem in unserer Jugend zu wecken und hierfür sei dem Vorsitzenden des Vereins ehem. Kameraden der Deutschafrikanischen Schutztruppen 1896, Karl Seidel, der sich für das Zustandekommen der Ausstellung besonders verdient machte, volle Anerkennung und Dank gezollt.

Die koloniale Frage ist eine Lebensfrage. Wir benötigen koloniale Rohstoffe und überseeische Siedlungsländer. Eigener Ueberseebesitz gibt einem Volke Arbeit und Brot. Diese Worte müssen unserem Volke eingehämmert werden. Fern jeder Parteipolitik muß der koloniale Gedanke Gemeingut des Volkes werden. Fördern wir, bei dem eventuell bevorstehenden Eintritt in den Völkerbund unsere Kolonien, die man uns auf eine ganz infame Art und Weise geraubt, zurüd. In dem Memorandum des Reichsaußenministers Dr. Stresemann an den Völkerbund betreffs Eintritt in denselben, fordert dieser die Rückgabe wenigstens eines Teiles unserer Kolonien, zum mindesten aber die Uebertragung von Mandaten. Es ist höchste Zeit, daß unsere Volksgenossen sich eingehender mit der kolonialen Frage beschäftigen.

Die Luftwaffen der Großmächte — Italien.

Die Erklärungen des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini über den Stand und die Weiterentwicklung der italienischen Luftkräften haben in ganz Europa lebhaften Widerhall gefunden. Italien besitzt nach den Angaben Mussolinis, der neben seinen übrigen Ministern zugleich Chef der Luftstreitkräfte ist, heute 80 kriegsbereite Flugzeuggeschwader mit insgesamt 882 Flugzeugen und ist mit dieser Luftmacht der englischen Luftflotte überlegen. Mussolini erklärte, daß Italien bald eine Gesamtmenge von 2166 Kriegsflyern haben würde, und daß es etwa 2000 neue Piloten ausbilde.

Die italienischen Luftstreitkräfte waren in den ersten Nachkriegsjahren stark vernachlässigt worden. Der Umschwung der gesamtpolitischen Lage in Europa — der Schwerpunkt der Kräfte hat sich aus der Nordsee nach dem Mittelmeer verschoben — und der Wille zu aktiver Außenpolitik unter der Führung Mussolinis waren die Triebfedern für den Ausbau der Luftwaffe. Nach Durchführung des gewaltigen Bauprogramms wird Italien im Besitze einer Luftmacht sein, die derjenigen Frankreichs nur wenig nachsteht und die bei geschickter Bündnispolitik keinen Gegner zu fürchten braucht. Die Frage auf die Erklärungen Mussolinis heißt in allen Ländern: Gegen wen?

Diese neigen dazu, aus irgend welchen Unstimmigkeiten auf eine Entzweiung der Alliierten von einst zu schließen, um dann von dem festen Zusammenhalten übermüdet zu sein, wenn es sich um Maßnahmen und Beschüsse gegen uns handelt. Die Entwicklung der europäischen Politik läßt aber den Schluß berechtigt erscheinen, daß die italienischen Anstrengungen tatsächlich eine Reaktion auf die ungeheuren Rüstungen Frankreichs sind, die ganz Europa ständig bedrohen und den Nachbarstaaten die Handlungsfreiheit zu nehmen sich anstehen. Italien braucht zur Durchführung seiner außenpolitischen Ziele, vor allem zur Wahrung seines Einflusses im Mittelmeer ein starkes Mittel in seiner Hand. Die Stärke seiner Kriegsflotte ist durch das Washingtoner Abkommen festgelegt, in der Gesamtkonnotation ist es Frankreich gleichgestellt. Es bleibt ihm, will es sich eine Vormachtstellung erringen, nur die Vermehrung der Luftwaffe. Das Werden um Spanien, um Jugoslawien und Albanien bedeuten nichts anderes als das Werden um Bundesgenossen, die zum Ausgleich gegen Frankreich notwendig sind. Hinzu kommt die beständige Annäherung an England, das soeben Luftfahrtsachverständige zu Besprechungen nach Italien entsandt hat und das in Italien einen wertvollen Verbündeten bei seiner Mittelmeerpolitik sieht.

Noch beteuern die Ministerpräsidenten der Alliierten von einst, daß sie nach wie vor zur großen Entente stehen und daß ihre gewaltigen Rüstungen nur zum Schutze ihrer eigenen Länder dienen. Italien — Frankreich, zwei Länder, deren außenpolitische Interessen in vielen Punkten aufeinanderstehen, zwei Länder, deren Gesamtinteressen sich

auf die Vormachtstellung im Mittelmeer konzentrieren und dabei zwei Länder, die mit aller Macht an den Ausbau ihrer Luftflotte gehen — gegen wen?

Deutschland

4. Fugger-Amerika.

Einige Jahre vor Kriegsausbruch entstand in Amerika, nach einer vorübergehenden Hochkonjunktur, eine Panik, die den Staat aus den Fugen zu heben drohte. Da bettelte Morgan sen. in Deutschland um Hilfe, und deutsches Gold wurde ihm über den Ozean geschickt. Die Hälfte des Goldes ging, aus taktischen Gründen, über London hinüber.

Es wiederholte sich damals das Schauspiel vom Jahre 1895, als der alte Morgan hilferufend an die „Deutsche Bank“ apelte: man möchte Amerika aus seiner tiefen Krisis herausziehen versuchen. Die Hilfe ist auch damals den Vereinigten Staaten deutscherseits nicht verjagt worden.

Jetzt steht die panamerikanische Union dem nicht existierenden Paneeuropa felsenfest entgegen. Sie schaltet jeglichen Einfluß europäischer Industrie in Mittel- und Südamerika systematisch aus, während sie gleichzeitig europäische Anteile der öffentlichen Zeichnung mit Bonne empfiehlt.

Die im Kriege beginnende Verschuldung der Welt an Amerika setzte sich nach dem Kriege sprunghaft fort. Die Folge ist, daß die nordamerikanische Union von fast allen Ländern der Erde hohe Tribute an Zinsen vereinnahmt. Die in Europa sich befindlichen amerikanischen Effekten haben Amerikaner bereits während des Krieges zurückgekauft; Guthaben von Europäern in amerikanischen Banken wurden teils zurückgezahlt, teils beschlagnahmt; eine Menge europäischer Effekten wanderte nach Amerika, die der Inflation europäischer Wäluen. Eine Finanzhörigkeit Europas Amerika gegenüber, dem Hauptnugnießer der Venderungen innerhalb der Weltwirtschaft, die durch den Weltkrieg beschleunigt worden sind!

Die amerikanische Industrie hat, unter dem Einfluß der Anspannung für den Weltkrieg, einen forcierten Aufschwung genommen. Mit ihren Erzeugnissen und mit den für das Inland entbehrlichen Rohstoffen und Lebensmitteln entfaltet Amerika einen Außenhandel, der sich im letzten Jahrzehnt nahezu verdoppelt hat. Das ehemalige Rohstoffausfuhrland hat sich in ein Ausfuhrland industrieller Fertigwaren umgewandelt.

Die Amerikaner, ein Fünftel der Gesamtbevölkerung, verfügen über eine doppelte Anzahl von Autos als die ganze übrige Welt, über eine dreieinhalbfache Zahl der Fernsprecher und über die Hälfte des Goldes; sie verfügen über drei Fünftel der Baumwollproduktion, zwei Fünftel der Kohlenproduktion, zwei Drittel der Petroleumproduktion und über mehr als die Hälfte der Kupferproduktion. Die 115 Millionen Amerikaner, dieses Völkergemisch von 35 Nationen, mit einem Willen zur Einheitlichkeit, verfügen ferner über ein Viertel Getreide des ganzen Erdballs, über drei Viertel Mais und über einen erhöhten Wirkungsgrad geleisteter Arbeit.

Und der Wall Street ballt die Union zusammen! Er setzt amerikanische Einzelstaaten auf sein Annexionsprogramm, annektiert sie und stellt sie (wie St. Domingo und Porto Rico) auch militärisch unter seine Herrschaft. In Nicaragua, Guatemala, Panama und in den übrigen Schwesterstaaten wächst seine finanzielle Macht, und vom mexikanischen Nationalvermögen ergreift er Besitz. Erzwungene Industrie-Konzessionen umrahmen die Einflußsphäre Nordamerikas, während der, von sämtlichen Staaten „frei gewählte“ Verwaltungsrat den unzweideutigen Fingern seines Vorsetzenden, des Herrn Staatssekretärs des Auswärtigen, gehoramt folgt.

Und doch sind erst zwanzig Jahre verstrichen, seitdem Amerika die Zustimmung Englands einholen mußte: die alleinige Aufsicht an der Weltverkehrsstraße, dem Panamakanal, ausüben zu dürfen!

Und jetzt? Die Jahresabschlüsse Fordischer Unternehmungen für Nebenprodukte wetteifern mit denen europäischer Hauptkonzerne. Eine angegliederte Papierfabrik verarbeitet die in seinen Werken abgenutzten Sandtücher, von denen jedermann täglich zwei im Gebrauch hat. Eine angegliederte Holzdestillation gewinnt aus Holzabfällen seiner Betriebe: Holzkohle, Kreolin, Pech u. dgl. Der Hochofenstaub, der bis vor kurzem in gewaltigen Hügeln außerhalb seiner Werke aufgestapelt, bedeutende Abfuhrkosten verursachte, wird jetzt, 60–70 Prozent eisenhaltig, den Hochöfen zurückgeführt.

Die von der Firma „Ford-Motor Co.“ erbaute Riesenlokomotive, mit ihren 16 Treibachsen, ist die Versinnbildlichung der starken Triebkräfte und der erstaunlichen Schnelligkeit, mit denen Amerika das Weltall durchrast. . . . Nicht minder werden Amerikas Unspannungsmethoden durch die feinen Metallsäden symbolisiert, die, von Taylor erfunden, einen Durchschnitt von 2 Zehntausendstel Millimeter haben.

Fugger-Amerika!

Fugger-Amerika mit . . . einem drohenden Bankerott in neuzeitlicher Form? Mit amerikanischem Krach und Morganischen Hilferufen von 1895 und 1907 . . . ?

Ober: soll der chinesische Dames-Plan der „New Yorker Times“, entworfen für die kommende Washingtoner Konferenz . . . die Situation retten?

Die außenamerikanische Zollpolitik hat das Wort!

Neues aus der Frauenwelt.

mo. Mädchen-Unterricht in Frankreich. In dem letzten amtlichen Bericht des französischen Generalinspektors des öffentlichen Unterrichtswesens wird nachgewiesen, daß im letzten Schuljahre in Frankreich nicht weniger als 19580 Fortbildungskurse für Mädchen abgehalten wurden. . . . Dabei muß man beachten, daß der Besuch dieser Kurse ganz freiwillig ist.

mo. Unternehmende Frauen eigener Art gibt es in Boston. Dort haben mehrere reiche Damen beschlossen, ein großes Warenhaus zu errichten. In diesem soll dann in allen Abteilungen, auch im kaufmännischen und technischen Betrieb, nur weibliches Personal beschäftigt werden. Auch der Plan des Hauses, seine innere Einrichtung usw. rührt ausschließlich von weiblichen Architekten und allerhand Künstlerinnen her, und man ist eifrig bemüht für die Errichtung des Gebäudes selbst weibliche Handwerker zu gewinnen.

mo. Eine Näherin, die Romane schreibt. Das Talent ist bekanntlich nicht nur bei jenen vorhanden, die einen klingenden Namen führen. In Paris hat jetzt eine arme Näherin, Marguerita Anboux, aus ihrem entbehrungsreichen Leben heraus einen Roman „Marie Claire“ geschrieben, der wegen seines tiefen Inhalts und der trefflichen Darstellung geradezu Aufsehen in literarischen Kreisen erregt.

mo. 518 Abkömmlinge! Die „Stolzeste Mutter der Welt“ nennt sich eine Frau Jane Morris in Jackson Country in Kentucky, die soeben ihren 87. Geburtstag feierte. Dabei war sie umgeben von 15 Kindern, 128 Enkeln, 326 Urenkeln und 49 Ururenkeln, zusammen 518 direkten Abkömmlingen, neben einigen hundert Schwiegerjöhnen und Schwiegeröchtern 1., 2. und 3. Grades.

Heimat.

Deine kommenden Jahre wandern entgegen dir wie eine fremde Schaar, wie ein schweigendes Heer.

Ueber totes Land gehst du schweigend, in dein Schicksal gehüllt, hinein in größere Zukunft.

Nur deine Sehnsucht laßt nicht sterben An einsamen Wegen. Trage sie als heiligsten Segen aus dem verschollenen Gestern in das leuchtende Morgen.

Sturm-Gundel

Was es auch Großes und Unsterbliches zu erstreben gibt, dem Menschen Freude zu machen, ist doch das Beste, was man auf der Welt tun kann.

(Kosegger)

Nur das Herz spricht zum Herzen, und die ganze Moral eines Pädagogen wiegt das liebevolle, zärtliche Geplauder einer verständigen Frau nicht auf, der man aufrichtig zugetan ist.

mo. Die Anlage zum Charakter, d. h. zum Handeln nach festen Grundsätzen, ist dem Menschen angeboren, jedoch der Charakter selbst nicht. Er ist seiner wahren Wesenheit nach Produkt der Erziehung und des eigenen Nachdenkens — sagt J. P. Eckermann.

mo. Zum Wetteifer anfeuern ist etwas anderes, als Kinder zu Strebern zu erziehen. Eder Wetteifer schließt ein Zusammenarbeiten nicht aus, im Gegenteil, er feuert es an. Streberei geht darauf aus, den Nebenmann zu verdrängen unter Anwendung unlauterer Mittel, und deshalb ist sie so verwerflich.

Gesundheitspflege

mo. Tägliches Frühstück sollte sich jeder Mensch angewöhnen, besonders jeder mit schwachem Magen, denn es gehört zur naturgemäßen, der Gesundheit erhaltenden Lebensweise. Bei Körperpflege denkt man zumeist an die Pflege der Haut und der Muskeln durch Baden, Bewegen usw., und man vergißt nur zu oft, daß auch der Magen gepflegt werden muß, denn er ist eins der allerwichtigsten Organe. Ist der Magen krank, dann ist's der ganze Mensch! Des Nachts entleert sich langsam der Magen und legt sich in Falten. Diesen Magenfalteln klebt nun ein zäher Schleim an, der sie vor Druck schützt. Frühmorgens, wenn man aufgestanden ist, steht der Magen innen wie ein mit Schleim ausgestapelter Raum aus. Deshalb sollte jeder ohne Ausnahme früh nüchtern erst reichlich frisches Wasser trinken, im Winter etwas temperiert, nie zu kalt. Dadurch löst sich der zwecklose Magenschleim, gelangt mit in den Zwölffingerdarm und von da weiter in die Dünndärme, auf die er abführend einwirkt, was wieder von besonderem Vorteil ist. Durch das Wassertrinken wird der Magen gereinigt, und hierdurch wieder die wichtige Magensaftabsonderung bedeutend gefördert. Das geschieht aber nun eben nicht plötzlich; man warte deshalb mit dem ersten Frühstück, bis sich ein wirkliches Hungergefühl einstellt, etwa eine halbe bis eine Stunde, die man ruhig mit Arbeiten oder Zeitunglesen ausfüllen kann. Ist man gleich nach dem Aufstehen, so mischen sich Schleim und Speisen durcheinander, und die Magenabsonderung wird zum Schaden einer geregelten Magenaktion gehemmt. Versuche man also, sich das Frühstück anzugewöhnen, und man wird stets auch Appetit haben, wenn man Hunger bekommt, weil der Magen hübsch gesund ist.

Der Mox.

Von Leo Weismantel.

Das Folgende ist ein Ausschnitt aus dem Roman „Der narrrische Freier“, den Leo Weismantel im Verlag Herder zu Freiburg i. Br. veröffentlicht hat (in Weinwand geb. S. N. 240). Ein mit Wehmut gemischter Humor zielt daraus auf den Leser und verleitet ihn schier, sich in einen „Narren“ zu verlieben.

Ah, er war schon ein recht alter, gebrechlicher Narr geworden, der Mox, und ah das Gnadenbrot; doch hatte er das Glück, nicht zu wissen, wie alt er war und wie gebrechlich. Das kam daher, daß er gläubig war wie ein Kind, und daß die Bauern eine seltsame Freude an seiner Narrheit fanden. Sie sagten ihm viel Lobenswürdiges und schwärmten ihm alles nur Erdentliche auf und konnten sich nichts Ergößlicheres denken, als den Anblick dieses armen Alten, der dann die Rolle spielte, die sie ihm aufgeschwatzt hatten. Die Bauern luden ihn des Sommers der Reihe nach zur Arbeit, aber nicht weil sie seiner Hände bedurften, sondern weil sie ihm unter dem Schein erarbeiteten Verdienstes das Gnadenbrot geben wollten, das zu nehmen er sonst in seiner strengen Ehrbarkeit verweigert hätte, und weil er zugleich ein Ansporn war, all die Mäher und Mäherinnen immer in lustiger Laune zu erhalten, da sie an ihm ihre tollen Streiche ausüben durften. Der Pfarrer des Dorfes begann damit, den Mox zur Arbeit zu bitten, wenn als erste aller Wiesen die Pfarrwiese gemäht wurde. Dann kamen alle Bauern der Reihe nach und baten sich den Mox zur Arbeit aus. Er wurde zumeist mit einer stumpfen Sense als letztes Glied der langen Reihe der Mäher hingestellt, weil diese Stelle,

wie die Bauern ihm sagten, der wichtigste Posten sei. Der Mox müsse ja nicht nur Gras mähen wie all die andern, er müsse zugleich auf alle jene, die vor ihm schritten, acht geben und allen Schaden gut machen, den vielleicht der eine oder der andere der vor ihm schreitenden Mäher anrichte. Denn manche mähten das Gras nur an der Spitze ab statt an den Wurzeln. Wenn aber der Mox hinter ihnen dreinginge, so schämten sie sich ihrer schlechten Arbeit und räumten alle Kraft zusammen, doch einigermaßen so gut zu mähen, daß ihre Arbeit sich vor der, die der Mox vollbrächte, nicht zu schämen brauche.

Es war auch wohl ein liebenswürdiger Schalk unter den Mähern, der heimlich hinter dem Mox dreinmähete und seine eigenen breiten Mahden mit den gar schmalen des Mox zusammenwarf und dann auf diese Mahden hinweisend den Mox als den tüchtigsten aller Mäher lobte.

„Um! — ja! — auch heute, wie all die andern Jahre her, war der Mox der Tüchtigste!“

Sie lobten ihn, bis der arme, wortkarge Alte von innerem Glück überströmend in sein eigenes, allgemeines Lob miteinstimmte und zu erzählen anhub, wie auch einmal der Pfarrer des Dorfes ihn besonders gelobt und gesagt hatte: „Und siehst du, Mox, weil du so tüchtig warst, bekommen all die andern Mäher als Tagelohn nur zwei halbe Mark, du aber bekommst eine ganze Mark!“

Auch daß der Mox in der Kirche des Sonntags das dickste Gebetbuch der ganzen Gemeinde bei sich trug und es von hinten bis vorne durchlas, während er es verkehrt in den Händen hielt und seine Rippen unentwegt beteten, wurde öfter erzählt, und alle wußten, daß der Mox gar nicht lesen konnte, und daß er das nur aus einer seltsamen Scham tat, um zu verbergen, daß er nicht lesen könne, — bis er dann den Zweck dieses Tuns ver-

gaß und selber glaubte, er lese aus dem Buch. Das gab dann immer neue Beweggründe zum Lachen. Viele Jahre schon wurden diese Streiche dem armen, alten Dorfnarren gespielt. An diesem heutigen Abend aber geschah etwas ganz Besonderes. Eingezwängt in den Kreis der ihn umringenden Mäher und Mäherinnen hatte Mox den Pfannkuchen aus der Tasche gezogen, den ihm Bärbel, die Tochter des Schmiedes, geschenkt hatte. Da lachte auf einmal Andres lauter als alle andern, und alle schauten nun auf ihn hin.

„Der Mox hat eine tüchtige Braut!“ rief der Andres. „Eine Braut hat der Mox? eine Braut? Wer ist das, Mox? wer ist sie?“

„Seht! solch ein Heimlichkeitskrämer! wer hätte das vom Mox gedacht!“

„Ja, stille Wasser gründen tief!“

„Wer ist sie? wer ist sie?“

Der Mox wußte nichts zu sagen. Stillos schnappte er nach Luft.

„Die Bärbel ist's, die Schmiedebärbel!“ nannte Andres, der Bertwegens, sein eigen Lieb. Das war's gewesen, weshalb er des Morgens auf dem Wagen so jäh auslachend aus dem Traum gefahren war. In diesem Traum hat er den Mox gesehen, angetan wie einen Freier und neben ihm als Braut zur Seite Bärbel, sein eigen Lieb. Und nun lachten alle, lachten wild durcheinander und sprangen auf, als habe ein Wirbelwind sie gefaßt, und etliche umschlangen einander und tanzten über die Wiese hin im Übermut. Die Mox aber stand auf und schlich sich heimlich aus dem Kreis derer, die gar nicht merkten, daß er sie nun fliehe, und strich wie ein verlorenes Tier einsam zwischen den verlassenem Wiesen zur Höhe des Bergtammes....

Die Scheuer. Blätter für Heimatsforschung und heimatliches Leben. Herausgegeben von W. Harang. Verlag: R. Jaekel, Quedfurt. Heft 1 und 2 schon erschienen. Preis pro Heft 0,35 M., halbjährlich 1,50 M. Zu beziehen durch die Sauer'sche Buchhandlung oder direkt vom Verlag.

Die sächsisch-thüringische Heimatzeitschrift „Die Scheuer“ hat nunmehr ihre zweite Folge begonnen. Sie wird ihr hohes Ziel, die Pflege des Heimatgedankens, erneut fortsetzen, um somit den kulturellen Aufbau in unserm gesamten Volksleben zu fördern. Das erste Heft der neuen Folge bringt neben Aufsätzen des Schriftstellers W. Harang über die Namen und die Sprache unserer Heimat einen Artikel Prof. Dr. Sommerlads über die geschichtliche Stellung unserer Heimat. Ein Holzschnitt von Karl Große „Schloßhof Merseburg“ trägt zum bildlichen Schmuck des Heftes bei. Zahlreiche kleinere Artikel aus der Heimat wie auch die so beliebten Eden „junge Saat“ und „Spreu und Weizen“ (Bücherbesprechungen) geben auch der neuen Folge den bisherigen bildnerischen und kulturellen Wert. Wir empfehlen diese Heimatzeitschrift für jede Familie. Der erste Band liegt in schmüdem Ganzleinen-Einband vor und ist für Schulen und Bibliotheken unentbehrlich.

Maagi's Würze

Sparsam verwenden, weil sehr ausgiebig. Nicht überwürzen, wenige Tropfen genügen.



Boranzzeige!

Am 1. Pfingstfeiertag findet in dem herrlich gelegenen Ausflugsort

„Hermannsee“

auf großer Freilichtbühne die Aufführung v. Schillers

„Wallensteins Lager“

durch die Vaterländische Volksbühne, Leitung G. Meinedes-Charlottenburg, unter Mitwirkung der Ortsgruppe des Stahlhelm Ziegelroda statt. 70 Mitwirkende — 15 Pferde.

Erstklassige 25 Mann starke Kapelle.

Daran anschließend

Großes Volksfest

verbunden mit Pflanzfest. Hippodrom mit 8 gefattelten Pferden, darunter 2 Damenpferde. Schaubuden, Wahrsagerinnen, Wälder. **Abends märchenhafte Beleuchtung des Festplatzes.** Beginn 2 Uhr nachmittags. Abzeichen, welche zum Eintritt berechtigen, für Erwachsene 1.— M., Kinder 0,50 M., Nummerierte Plätze 1,50 M. Vorbestellungen auf Plätze nimmt der Ortsgruppenführer Thieme (Telefon Köhleben 82) entgegen. Für reichliche Sitzgelegenheit, sowie ausreichende Bemittlung ist gesorgt. **Fahrtgelegenheit:** Durch Lakauts und Postomibusse ab Querfurt, Alstedt, Artern, Wiehe, Köhleben nach Hermannsee und zurück. Fahrzeiten werden noch bekanntgegeben. Bei ungünstiger Witterung finden 2 Vorstellungen im Herbst'schen Saale in Ziegelroda statt. Es ladet freundlich ein

„Der Stahlhelm“ Ortsgruppe Ziegelroda.

Zum Stellenwechsel!

Hierdurch geben wir bekannt, daß wir Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Pensions-Anerbieten und Gesuche usw. für das bekannte Familienblatt

D a h e i m

zu Originalpreisen vermitteln.

Das Publikum hat nur nötig, den Anzeigentext in der Geschäftsstelle unseres Blattes abzugeben und die Anzeigengebühren zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mühe-waltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig 80 Pfg. für die ein-spaltige Druck-Zeile (7 Silben), h. Stellen-Gesuchen nur 60 Pfg.

Das Daheim ist über ganz Deutschland und angrenzende Teile deutscher Zunge stark verbreitet. Sein weltbekanntester, wöchentlich erscheinender Personal-Anzeiger führt Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammen.

Sauer'sche Buchdruckerei, Köhleben.

Oscar Grafé

Augendiagnose
Spagyrik — Homöopathie
Biochemie
Naumburg (S)
Windmühlenstraße 40
am Jägerplatz
Haltestelle der Elektrischen
Telephon 734

Sprechstunden

in **Naumburg a. Saale**
für Homöopathie, Spagyrik
und Biochemie:
Täglich vorm. 8—12 Uhr
nachm. 2—5 Uhr
Sonntags, Montags und Don-
nerstags fallen d. Nachmittags-
sprechstunden aus. Freie Sprech-
stunden für Unbemittelte jeden
Sonnabend von 4—5 Uhr.

Sprechstund. in Weimar

Sunkerstraße 17 I.
Montags und Donnerstags
von 2—4 Uhr.

Durch wesentliche Erweiterun-
gen in meiner Praxis ist es
mir möglich geworden,
tägliche Behandlungen
mit **Ultrafonne, Höhen-**
sonne, Diathermie,
Röntgen usw.

vorzunehmen und zwar täglich
von 8—12 Uhr und 2—6 Uhr.

Das Tor zum Osten

ist eine große Tageszeitung!

Das erfolgreichste Anzeigenblatt
Oberschlesiens ist der bald 100 Jahre
erscheinende, weitverbreitetste

Oberschlesische Wanderer

Gleiwitz

Kein Oberschlesier im Reiche
verabsäume sein Heimatblatt beim Postamt
oder direkt beim Verlag in Gleiwitz zu bestellen

Lüddecke & Vollmann

Baugeschäft

Zweigstelle Köhleben

Geschäfts- und Lagerräume: Bahnhofstraße 1
Fernruf Nr. 151

Anfertigung von Zeichnungen, Kostenaufschlägen.
Ausführung von Hoch- und Tiefbauten.

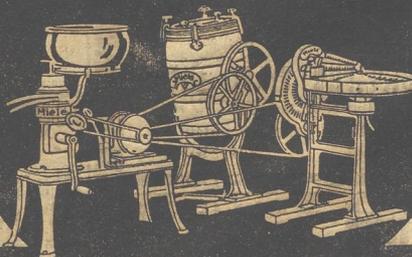
Lager in:

Boll- und Lochsteinen, Dach- und Firsziegeln, Dach-
pappe, Kalk, Zement, Zementkalk, Gips, Rohr- und
Pflastergewebe, Schamotteplatten, Nägel,
Ton-Röhren, -Trögen, -Fässern, -Fliesen,
Zement-Röhren, -Essenschiebern, -Platten,
Ficht- und Kiefern Bretter und Bohlen, Raupspund,
Hobelbrettern, Rundholz, Kantholz, Latten, Fußleisten,
usw. usw.

Original Miele

Kleinmolkerei

Die beste Einnahmequelle für den Landwirt.
Das Ideal jeder Gutsfrau.



Mielewerke
Aktiengesellschaft
Größte Spezialfabrik Deutschlands
Gütersloh i. Westf.
Zweigfabrik Bielefeld

Reichszentrale für Heimatdienst.
Vortragsveranstaltung
 am Sonnabend, den 9. Mai in Nebra im
 „Schützenhaus“.

Beginn 7 45 Uhr abends.

1. Vortrag:
**Die deutsche Außenpolitik von Bismarck
 bis zum Weltkrieg.**
 Redner: Dr. Schwancke.
2. Vortrag:
Die Kriegsschuldfrage.
 (Mit Lichtbildern.)
 Redner: Seminaroberlehrer H. Geldner.
3. Aussprache.

Die Vorträge, die von ausgezeichneten Sachkennern gehalten werden, sind frei von jedem Parteistandpunkt. Alle politisch interessierten Einwohner sind zu dieser Veranstaltung hiermit eingeladen. Unkostenbeitrag 50 Pfg.

Schützengilde Nebra
 Sonntag Fortsetzung des
Preisschießens

Schützenhaus.
 Sonntag, den 10. Mai, von abends 8 Uhr an



Öffentlicher Tanz.

Flotte Ballmusik.

Es ladet ergebenst ein Fr. Rockrohr.

Neu eröffnet:

Kaffee- und Likörstube.

Seven Sonntag:

frisches Kaffeegebäck und Torten mit Schlagobrahne.
 Fleisch-Salat, Schützenhausstulle.

Stadtlichtspiele
 „Preussischer Hof“
 Sonntag, den 10. Mai, abends 8 Uhr:
Wilde Jagd
 Sensationsdrama. — Ferner
Das Spielzeug einer Dirne.
 Sittendrama.
 Um freundlichen Zuspruch bitten
 Die Bestzer.

Carsdorf. Lichtspiele
 Sonntag, 10. Mai,
 abends 8 Uhr:
 Große Kino-Vorstellung.
 Zur Vorführung gelangt:
Die Heze.
Fix und Fax.
 Mit Begleitung.
 Es ladet freundlichst ein
 Die Bestzer.

Rahma

MARGARINE

buttergleich

Der Küche Schatz!
 Der Hausfrau Glück!
 Das große Butter-Meistersstück!

¼ Pfd. nur 50 Pfg. Kinderzeitung „Der kleine Coco“ gratis!

Neu erschienen: „Fips Lachzeitung für liebe kleine Kinder“.

Die erkannte Frau
 (mit Kind im Matrosen-
 Anzug), welche Freitag
 den 1. Mai mit dem
 Zuge 1257 ab Naum-
 burg, in Nebra ausge-
 stiegen ist, wird erjucht,
 den grauen Karton, wel-
 chen sie mitgenommen
 hat, sofort bei **Pille in
 der Mühle Nebra** ab-
 zugeben.

**Trockenschneizel
 Kartoffelstücken
 Gerstenschrot**
 empfiehlt ab Lager
Georg Illgen
 Am Bahnhof.

Drucksachen
 für Handel, Gewerbe
 und Industrie
 fertigt an
 die
 Buchdruckerei W. Sauer

Hotel „Preuss. Hof“.
 Freitag, 15. Mai, abends 8 1/2 Uhr
**Künstler-Konzert
 und Ball.**
 Mitwirkende:
 Herr Max Anoth, Violin-Virtuos, Halle a. S.
 Herr Schwendler, Cello-Virtuos „
 Herr Kern, Piano
 sowie die auf 25 Mann verstärkte Stadt-
 Kapelle.
 Hierzu laden freundlichst ein
 B. Wächter. Fritz Maertens.

Altpapier
 Bücher, Hefte,
 Akten,
 Zeitungen,
 jedoch nicht unter
 25 Kilogramm,
 wird zu kaufen gesucht.
Bappensfabrik Nebra.

Auto-Möhring
 WEISSENFELS & S. TELEPHON 103
 PERSONEN-ULASTKRAFTFAHRZEUGE

Alle technisch. Bedarfsartikel
 liefert preisgünstig
Georg Rammelt, Nebra.
 Fernsprecher 63.



Nebraer Anzeiger



Antliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra
 Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Verwaltungen monatlich 75 Pfennig.
 mit den illustrierten Wochenbeilagen
 „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
 Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufm. Meltz, Markt 34/35
 Drud., Verlag und Briefadresse: Sauerliche Buchdruckerei, Rossleben — Postfachkonto: Leipzig 22882

N. 37 Fernruf: Amt Rossleben 21 Sonnabend, den 9. Mai 1925 Depeschen: Anzeiger-Rossleben 38. Jahrg.

Politische Nachrichten

Endgültig. Der Reichswahlausschuß hat in seiner Sitzung am Mittwoch den Generalfeldmarschall von Hindenburg als zum Reichspräsidenten erwählt erklärt.

Einweihung des Deutschen Museums. Die bayerische Hauptstadt München hat eine Festwoche: Seit Montag wogt ein Fremdenstrom durch die Straßen, wie ihn München noch nicht gesehen hat. Das mit Unterstützung des Reiches erbaute Deutsche Museum ist fertiggestellt und vom Erbauer der Reichs- und bayerischen Landesbehörde übergeben worden. Die Reichsregierung weilte aus Anlaß dieser Festlichkeiten fast vollständig in München und nahm an den verschiedenen Veranstaltungen teil. Der am Dienstag sich durch die reichsberühmten Straßen bewegende Festzug war etwa 2 1/2 Stunden unterwegs, er bestand aus allegorischen Darstellungen des Weltalls, der Farben, der Elektrizität, wie sie im Deutschen Museum veranschaulicht sind, ferner der vier Elemente der alten Welt, Feuer, Luft, Wasser, Erde, und schließlich marschierten die Münchener Gewerbebetriebe in ihren historischen Trachten auf, sodaß das Ganze ein überaus farberühmtes, imponantes Bild bot. Geschlossen wurde der Zug von Fahnenabteilungen sämtlicher unpolitischen Vereine Münchens. Die Schaulust der Bevölkerung war über Erwartungen groß, da aus der Provinz viele Extrazüge Zehntausende herangebracht hatten.

Der großdeutsche Gedanke, der Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich, ist besonders in Wien ein starkes Echo. Gelegentlich der dort veranstalteten Rheinlandsfestlichkeiten sprach Dr. Wotawa namens der großdeutschen Volkspartei und sagte u. a.:

„Die großdeutsche Volkspartei erwartet von der Regierung des Deutschen Reiches, daß alle Vorbereitungen für die große Stunde getroffen werden und daß alle diplomatischen und publizistischen Mittel in den Dienst dieser Aufgabe gestellt werden.“ Das ist alles schön und wir freuen uns über die betundene deutsche Treue der Österreicher, aber solange der Vertrag von Versailles besteht, kann die große Stunde nicht eintreten. Im Versailler Vertrag wird bekanntlich allen Völkern das Selbstbestimmungsrecht zuerkannt, nur das Recht des deutschen Volkes steht zu „treuen“ Händen der Franzosen und der anderen Ententestaaten.

Die Jahrtausendfeier des Rheinlandes. Bochum, 4. Mai. Die heftigen Festlichkeiten zur Jahrtausendfeier des Rheinlandes wurden am Sonnabend abend in Gegenwart einer großen Anzahl geladener Gäste und der Spitzen der weltlichen und geistlichen Behörden mit einem Fest im städtischen Konzertsaal eröffnet. Der Spezialforscher auf dem Gebiete des Königsrechts der Kaiser und Könige, Universitätsprofessor Eduard Eichmann (München) hielt die Festrede über das Thema: Nachen als Königsstadt. Am Sonntag morgen erfolgte in Anwesenheit der zahlreichen Ehrengäste die feierliche Eröffnung der Königsausstellung im Rathaus. Die Begrüßungsansprache hielt Oberbürgermeister Farnick. Die Ausstellung drückt den Gedanken der Zusammengehörigkeit von Rheinland und Reich und die besonderen Beziehungen zwischen beiden aus.

Bürgerliche Mehrheit. Bei den am Sonntag stattgehabten Landtagswahlen in Schaumburg-Lippe erhielten die sozialdemokratische Partei 12096 Stimmen, die Ein-



...abgelehnt worden. Geheimrat Straßmann vom Wohlfahrtsministerium wies dann auf eine Reihe von Mängeln in dem gerichtsarztlichen Gutachten hin. Das Obduktionsprotokoll, das dem Ausschuss vorgelegt wurde, besagt, daß die Leichendöffnung eine bestimmte Todesursache nicht ergeben habe. Der Inhalt des Verdauungsapparates lasse aber die Möglichkeit einer Vergiftung wahrscheinlich. In dem Protokoll über die chemische Untersuchung einiger Leichenteile wird gesagt, daß wahrscheinlich beide Stoffe, Luminal und Morphinum, zusammen gewirkt und den Tod herbeigeführt hätten. Der Ausschuss vertagte sich auf Dienstag. Es soll dann in die Vernehmlichung eingetreten werden und zwar sollen zunächst Justizbeamte über den Gang des Verfahrens vernommen werden.

Erkrankung Dr. Marg'. Aus Sigmaringen wird gemeldet, daß dort Reichskanzler a. D. Marg an einer Grippe erkrankt ist. Eine bereits angelegte Sitzung des Reichsparteiausschusses des Zentrums mußte dieserhalb vertagt werden.

Der neue Steuerertrag. Aus den Parteibesprechungen der Reichstagsfraktion ist hervorzuheben, daß Äußerungen des Reichsfinanzministers wiedergegeben wurden, wonach die neuen Steuerentwürfe der Regierung etwa 300 Millionen Goldmark im Jahre erbringen sollen.

Hand-
 tische
 553
 i 661
 rheit
 itlich
 nmu-
 demo-
 otum
 Teiles
 ngen.
 rund,
 n not
 ß des
 hrens
 Hoefle
 Bügen
 fver-
 ruar,
 erzbe-
 arauf
 wo-
 ahme
 Hoefle
 eben-
 amen
 inter-
 uftiz-
 tszu-
 seien.
 vor-
 egen